

Das Verlangen gläubiger Seelen.

Ben des

Mohl-Ehrvesten Namhaften Mohl-
weisen **HERRN** /

Hn. Johann Adam Seidels /

Holberordneten Altstädischen Gerichts-Verwandten.

Den 27. May des 1700 sten Jahrs / in ansehnlicher
Versammlung Christ gezimender Beerdigung
zum Trost schuldigst entworffen /

von
nachgesetzten.



HERRN /

Bedruckt in eines Hoch. Edl. Raths Druckerem.

Ach zweiffle wehrte Frau/ daß ihrer Thränen Fluhten/
 Ihr gönnen auff dieß Blatt zu werffen einen Blick/
 In dē mir leicht ihr Schmerz und Wemuth zu Vermuthen/
 Und das izt ihre Seel umbfäßle Leydens-Strick.
 Als Jacob nunmehr wolt von seinen Kindern scheiden/
 Aus dieser Threnen-Thal zu seiner Väter Theil/
 Wolt er noch seine Seel in Glaub und Hoffnung weiden/
 Herr! Rieff er sehnlich auß: Ich warte auff dein Heil.
 So machts Elias auch/ als er wolt von der Erden/
 Erfußzte über laut: es ist genug mein Gott!
 Laß mich den Vätern gleich hinauff gerückt werden
 Spann auß die Matre Seel durch einen sanfften Tod!
 Vollnkommer Preis der Väter! das ist ein schön Begehren/
 Bey seinem Gott zuseyn als dem Vollkommen gutt;
 Ach das die Nachwelt doch von Euch sich ließ belehren/
 So würden Tausend mehr entgehn der Höllen-Clutt;
 Was hegt man in der Welt vor wunderlich Verlangen?
 Der Mensch weis selber nicht/ was ihm zu wünschen ist;
 Der hat sich dort der hier/ der ander werts vergangen/
 In dem er einem wunsch der Schaden bringt erkießt.
 Der sehnet sich nach Kunst und nach gelehrten wissen/
 Das doch wie hoch es steigt/ ein lehres Stückwerck ist
 Wie mancher wird mit Ach von hinnen scheiden müssen/
 Weil er aus EigenSinn und vorwitz nicht geglaubt.
 Ein ander setzt sein Ziel auff Silber und auff Schätze/
 Wobey doch Midas offte vor Hunger schmachten muß/
 Er kennt man den noch nicht des Höllen Jägers-Netze?
 Ein Reicher darbet ja bey seinem Überfluß.
 Viel suchen ihre Ruh bey köstlichen Gepränge/
 Den reizt ein herlich Kleid/ den andern ein Pallast;
 Wie manchem aber wird das größte Schloß zuenge/
 Und ein beperlter Rock zu einer schweren Last?
 Ist dieses nicht erlaubt so sind die Ehren-Stellen
 Und was noch Hochheit schmeckt/ zum meisten auffer Schuld;
 Ich weiß es schon vorhin: Man wled diß Urtheil fällen;
 Doch sind von dieser Burg viel tausend abgerullt.
 So wil ich spricht zuletzt ein weiser Sybarite,
 Ein Diener meines bauchs ein Wollusts- / Slave seyn
 Ach werst du lieber Schon ein ranher Troglodyte,
 Es trägt dir vielleicht noch etwas bessers ein.
 Wenn dennoch Wissenschaft/ wen Reichtrumb/ Pracht und Ehre/
 Wenn alle lust der Welt nur unlust mit sich führt/
 So gibt ein Kluger Geist ihr weiter kein gehöre
 Wie sanft Sie immer dar die schöne Saiten rührt.

Daß

Daß hat Herr Seidel schon vor langer zeit erkennenet/
 Wen Er sein hertz in Gott Vergnügend hat gemacht/
 Er hat nicht mit der Welt nach diesen Schaum gerennet/
 Dem Wolstand seiner Seel hat er stetig nachgetracht.
 Des Hertzens-Armuth ist/ die nach dem Himmel ringet
 Bey dieser kan man auch von Gott gesegnet seyn
 Wer fleisch und lüste Zähmt/ wer die Begirten zwinget
 Der schreibt sich in das Buch der Geistlich armen ein.
 Mich daucht der Seelige hat diesen Sinn geheget/
 Als ihm der lange Schmerz die fesseln auffgebürd
 Die kein Gefangener wie hart er auch beleet
 Mit mancher Slaverei / so willig tragen wird.
 Was wundert man den sich/ daß er das Ziel getroffen
 Nachdem er so viel jahr auff dieser Welt gezielt?
 Mag man doch ohne scheu auff Gottes Güte Hoffen/
 Wie frönd er immer mehr mit seinen Kindern spielt.
 Doch bringt auff sein befehl endlich ein leich-Getummel /
 Sein schluf macht köht und Mist zu Rosen und Iesmin,
 Nach außgestandner Quaal den rechten freuden Himmel
 Wo da im Paradies viel tausend Seelen blühn.
 Izt ist dein Wunsch erfüllt/ du hast den Zweg erlanget
 Dem keine Pracht der Welt noch Hohe-Würde gleicht
 Du bist nun angelandt wo dein Herr Jesus Pranget
 Mit aller Seeligen dir deine Krone reicht.
 Wo ist ein grosser Lohn vor unsre Müh auff Erden
 Nach dem man Ruhm erlangt anfrom und Redligkeit
 Als auff der Welt gerühmt und Ewig Seelig werden?
 Der hat genug gelebt/ der stirbt zur rechten zeit.
 Nur eines/ was dein Tod betrübtes mit sich führet
 Ist das dein liebes Haus in Thränen fast zerflust
 Und das dein herber fall/ es all zu hart gerühret
 In dem es deiner Treu nicht mehr wie vorgeneist.
 Dieß macht auch wehrte Frau ihr allzu große Wunden
 Daß/ da ein treuer Mann/ und nun ein Vater fällt/
 Denn Sie auß lieb und Treu am meisten war Verbunden
 Muß izo scheiden sich in dieser Jammer- Welt.
 Doch laßt die zu versicht auff Gott nicht gantz ersterben/
 Schleust Mann und Vatter gleich die Müden augen zu/
 So sol sie deren Ruhm und reichen Seegen erben/
 In dessen wunsch Sie glück zn ihrer Seelen Ruh.
 Dort lebt er gantz gesund befreyt von allen Plagen/
 Die ihm auff dieser Welt wie Centner- last gedruckt /
 Er weiß von Kranckheit/ angst und Lummer nichts zu sagen/
 Sein auffgelöster Geist bleibt ewiglich beglückt.
 Er ist/ was er gewünscht ein Himmels- Burger worden/

Und

Und hat weit grösser würd als man auff Erden giebt;
Er ist nun bey gefügt der Seelgen · Engel Orden
Sein Heiland ehrt ihn dort/ wie Er ihn hier geliebt.

Nun Seeliger genug! uns fährt in diesen hölen
Noch manche fantasia, Sorg/ Angst und Arbeit an/
Du aber komst o Preis der außgewählten Seelen
In Himmlische Freiheit/ auß diesem Sünden · Bann.
Wie uns die frühlings · Zeit kan frische Blumen zeigen/
Ob gleich ihr Saamen vor must in die Erde fall'n;
So soll der morsche leib auch auß dem Grabe steigen/
Wenn der posaunen klang wird durch die luffte schal'n.

Laß dir Wollseelger noch dieß Grabmahl hie auffrichten/
Von dieser Bürgerschaft/ ja gar vom blassen Reid
Daß deiner zeiten · Zahn kein alter kan zernichten:

HIER LIEGT DAS BEKANNTE DER ALTEN
KEDLIGKEIT.

Johann Daniel Möring
SS. Theol. Stud.

Nich/ soll ich wiederumb des Trauens absehn seyn!
Wie? hat der Höchste mich zur Wemuth außgesehen!
Ich bin des VATERs ja zu vor beraubt gewesen:
Izt schliß man in den Sarg den ALTERA VATER ein?
Ach ich betrübtter Sohn/ ich Enckel voller Schmerzgen/
Wer nimt das Leyd von mir auß dem beklemten Hertzen?
Sindt izt das aug in Nacht daß vor mich hat gewacht
Und läßet · Hülf · Loß mich in Angst und Schwermuth stehen?
Wil unser Lorber · Baum Verwelcken und vergehen?
Der blitz und donner Sonst gantz muhtig hat verlacht.
Mein Hertze schwimt in Blutt/ mein auge wil zerrinnen/
Zerspaltet den dein keil auch Cedern Kluger Sinnen/
Ah ich den Schmerz versteh. O harter Himmels · Schluß!
Ihr Thränen flüße solt nun unauffhörlich flüssen/
Weil ich/ Groß · Vater/ seh euch Euer augen schlissen/
Dieß zeugt mein Waisen Stand den ich an treten muß.
Doch soll auch die Vernunft nicht aus den Schrancken schreiten
Gott wird schon bey mir stehn/ mit gutgesinnten Leuten.
Bin ich schon über all mit Traurigkeit umbringt:
Jedoch ich/ als ein Kind/ wil es/ wie Kinder machen/
Die niemahls recht verstehn das Unglück ihrer Sachen:
Und nicht zu traurig seyn/ wen man zum sterben singt/
Werd ich den Herben Schmerz gleich nicht in lust versetzen/
Wil ich doch meinen Gott vor meinen Helffer schätzen.
Drumb liebste MUTTER stil! last euer Hertze zu Fried/
Derselbe heilet auch der Ihr die Wunden schläget
Ihr könnet Frölig seyn / wo ihr diß recht erweget/
Ihr VATER lebet noch / ob er gleich von Ihr schid.
Der Ihr die Tugend hier zum *Compas* hat er wehlet
Wird in des Himmels Port mit seinem GOTT vermählet.

Johann Rechenberger / Enckel.